

# Philanthropie

## Aktuell

Centre for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel  
 Peter Merian-Weg 6, Postfach 4653, CH-4002 Basel  
 Tel.: +41 (0)61 267 23 92, Fax: +41 (0)61 267 23 93, E-Mail: [ceps@unibas.ch](mailto:ceps@unibas.ch)  
[www.ceps.unibas.ch](http://www.ceps.unibas.ch)

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Die Definition von Irrsinn lautet, immer wieder das Gleiche zu tun und dabei andere Ergebnisse zu erwarten. Viel zu oft werden Ressourcen verschwendet oder Zeit vergeudet, weil man sich scheut, neue Wege zu gehen.

Daher ist es gut, wenn Organisationen von Zeit zu Zeit in kritische Situationen geraten, die sie zwingen, sich grundsätzlichen Fragestellungen zu stellen. Angesichts der weltweiten Wirtschaftslage ist es nicht überraschend, dass das Interesse an Innovationen derzeit rasant wächst. Im Gegensatz zu früheren Krisen setzt die Gesellschaft aber nicht mehr ausschliesslich auf den technischen Erfindergeist, sondern entwickelt und testet Veränderungen bei sich selbst. Soziale, d.h. gesellschaftliche Innovationen sind dabei nicht immer so markant und offensichtlich wie beispielsweise der arabische Frühling, sondern beginnen oftmals unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit. Wie bei technischen Innovationen auch, gibt es dabei positive wie negative Folgen, Gewinner und Verlierer.

Schliesslich wäre es mindestens ebenso irrsinnig, immer andere Dinge zu tun und stets das gleiche Ergebnis zu erwarten.

Ich wünsche eine anregende Lektüre

Ihr Georg von Schnurbein

## INHALT

<b>Sind Stiftungen soziale Innovatoren?</b>	<b>01</b>
<b>Cours intensif</b>	<b>02</b>
<b>Interview Karin Kreutzer</b>	<b>03</b>
<b>Swiss GAAP FER 21</b>	<b>04</b>
<b>Kalender</b>	<b>04</b>

## Sind Stiftungen soziale Innovatoren?

**Soziale Innovationen können als neue Lösungsmuster für gesellschaftliche Probleme und Bedürfnisse betrachtet werden, die sich nachhaltig durchsetzen und einen Beitrag zum Gemeinwohl liefern. Stiftungen wird ein besonderes Potenzial zugeschrieben, soziale Innovationen zu fördern. Ein Beitrag von Steffen Bethmann**

Die Welt steht vor vielen Problemen. Mit dem Klimawandel, der Altersarmut oder der steigenden Fettleibigkeit von Kindern in Industrienationen seien nur ein paar Beispiele genannt. Der Staat ist bei der Lösung dieser Aufgaben überfordert. Er ist davon abhängig, dass die Privatwirtschaft und die Zivilgesellschaft ihn bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützen. Vermehrt werden neue Lösungsmechanismen gefordert. Durch soziale Innovationen sollen neue Antworten für die Probleme unserer Zeit gefunden werden.

### Ursprung der Innovationsforschung

Der Begriff der sozialen Innovationen hat in den letzten Jahren an Popularität gewonnen. Viele Stiftungen und NPO bezeichnen ihre Aktivität als innovativ und auch in der akademischen Welt sind viele Forschungszentren gegründet worden, die soziale Innovation im Namen tragen. Der Ursprung der Innovationsforschung liegt in der Betrachtung von wirtschaftlichen Entwicklungen. Der österreichische Ökonom Joseph Schumpeter entdeckte, dass vor jedem grösseren Konjunkturzyklus eine bahnbrechende Innovation gestanden hat. Darunter verstand er Innovationen, die in einem Akt der «schöpferischen Zerstörung» das Alte verdrängen und eine Vielzahl weiterer Innovationen mit sich bringen. Die Dampfmaschine oder das Internet sind solche Beispiele. In Folge von Schumpeters Ausführungen konzentrierte sich die Forschung fast vollständig auf die Untersuchung von technischen und wirt-

schaftlichen Erfindungen und deren Verbreitung auf dem Markt.

### Soziale Innovationen

In Deutschland war es Wolfgang Zapf, der 1989 forderte, soziale Innovationen als eigenen Forschungsgegenstand in der Soziologie zu etablieren. Er sah die grosse Chance, dass Sozialwissenschaftler in der Gesellschaft die gleiche Rolle wie Ingenieure in der Wirtschaft einnehmen und zu wichtigen sozialen Problemlösern werden könnten. Die Forschung nahm die Forderung zuerst nicht auf, in den letzten fünf Jahren lässt sich jedoch eine verstärkte Anstrengung beobachten, den Begriff soziale Innovation zu konkretisieren und das Verständnis über die Prozesse sozialer Innovationen zu verbessern.

Im Grunde kann man zwischen zwei verschiedenen Ansätzen unterscheiden. Der systemische Ansatz versucht eine integrative Theorie von sozialer Innovation zu entwickeln. Er betont vor allem die Bedeutung von verschiedenen Wert- und Handlungslogiken in den gesellschaftlichen Systemen. Je nach der Logik der Akteure kann ein Problem unterschiedlich definiert und der Ansatz zur Lösung dementsprechend anders beurteilt werden. Sehen z.B. manche in der Gleichstellung homosexueller Ehen einen grossen Schritt in der Entwicklung von Menschenrechten, ist die gleiche soziale Innovation für eher konservativ eingestellte Menschen ein Rückschritt. Der belgische Professor Frank Mouleart nennt dies «die ethische Einstellung gegenüber sozialer Gerechtigkeit».

Die pragmatischen Ansätze zu sozialen Innovationen fokussieren sich auf die positiven Seiten sozialer Innovation und versuchen, Modelle für neue Lösungsmuster gesellschaftlicher Probleme zu entwickeln. Die Young Foundation aus London propagiert zum Beispiel ein 6-Phasenmodell. Ausgehend von einem Ereignis (**prompt**), das Handlungsbedarf gegenüber einem Problem hervorruft, werden verschiedene Lösungen (**proposals**) vorgeschlagen. Diejenigen, die den grössten Erfolg versprechen, werden in Pilotprojekte (**pilots**) überführt. Sind diese wirkungsvoll, müssen sie anschliessend nachhaltig finanziert (**sustaining**) und skaliert (**scaling**) werden, damit sie am Ende zum systemischen Wandel (**system change**) beitragen.

### Stiftungen als soziale Innovatoren?

Stiftungen wird auf Grund ihrer Unabhängigkeit von finanziellen und politischen Zwängen eine besondere Innovationskraft zugeschrieben. Sie müssen keinen Mehrheitsmeinungen folgen, können ihre eigenen Projekte finanzieren und sind im Prinzip nur gegenüber sich selbst rechenschaftspflichtig. Dadurch haben sie die Möglichkeit, Risiken einzugehen und neue Lösungsmuster auszuprobieren. Sie können auch als Brückenbauer zwischen gesellschaftlichen Gruppen fungieren und

Akteure zusammenbringen, die sich sonst nicht begegnen würden. Stiftungen stehen verschiedene Strategien zur Verfügung Innovation voranzutreiben. Sie können kurzfristig finanzielle Unterstützung leisten aber auch über langjährige Programme alle Innovationsphasen unterstützen. Wichtig ist jedoch, dass sie eine aktive Rolle übernehmen und nicht nur Förderanträge abarbeiten.

### FACTBOX

Unter der **Rate of Adoption** versteht der Diffusionsforscher Everett Rogers die **relative Geschwindigkeit, mit der eine Innovation von Mitgliedern eines sozialen Systems angenommen, bzw. adoptiert wird. Manche Innovationen setzen sich trotz ihres offensichtlichen Vorteils nicht durch, wenn sie z.B. mit den Werten der Zielgruppe nicht kompatibel sind oder zu komplex erscheinen.**

Quelle: Rogers 2003

Die Innovationsfähigkeit von Stiftungen wird aber auch in Frage gestellt. Die Kritiker bezeichnen Stiftungen als unfähig, die grösseren Probleme unserer Zeit in Angriff zu nehmen. Das Fehlen von internen und externen Stimuli und der Eigenheit der Stiftungswelt, an den Führungsspitzen mit den Eliten der Gesellschaft besetzt zu sein, führt dazu, dass ihnen jegliche Refle-

xionsfähigkeit gegenüber dem Ursprung vieler Probleme abhandengekommen ist. Die Entscheidungen, was gut für die Gesellschaft ist, werden getroffen, ohne die Zielgruppen in die Lösungsfindung mit einzuschliessen. Weiterhin werden Stiftungen dafür kritisiert, dass sie zwar viele Pilotprojekte anstossen aber anschliessend die Verantwortung zur Ausbreitung der Lösungsansätze dem Staat zuschieben.

Wahrscheinlich haben beide Seiten Recht. Es gibt viele Beispiele, bei denen Stiftungen sich selber in Hochglanzbrochüren feiern, obwohl die eigentliche Wirkung ihrer Aktivitäten marginal ist. Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Stiftungen, die Impulse setzen und partizipative Entscheidungs- und Projektstrukturen entwickelt haben. Stiftungen können innovativ tätig sein - wenn sie es wollen. Die sich langsam etablierende soziale Innovationsforschung bietet das Wissen dazu.

#### Literatur:

Howaldt, Jürgen, und Michael Schwarz. 2010. Soziale Innovation im Fokus. Bielefeld: transcript.  
Murray, Robin, Julie Caulier-Grice und Geoff Mulgan. 2010. The Open Book of Social Innovation. London: NESTA.  
Rogers, Everett. 2003. Diffusion of Innovation. Free Press: New York.  
Schumpeter, Joseph A. 1964. Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. (1911). Berlin: Duncker & Humblot.  
Strachwitz, Rupert. 2010. Die Stiftung - ein Paradox? Stuttgart: Lucius & Lucius.  
Zapf, Wolfgang. 1989. Über soziale Innovationen. Soziale Welt, 40, (1), 170-183.

## Cours intensif en gestion des fondations donatrices

Das CEPS hat in Kooperation mit Partnern zum ersten Mal einen Intensiv-Lehrgang in Stiftungsmanagement in der französischen Schweiz angeboten.



Im Stiftungsreport 2011 wurde vom CEPS die Entwicklung der Romandie zu einem wahren Philanthropie-Zentrum mit Zahlen belegt. Neben einem grossen Stiftungswachstum trägt zum Bedeutungszuwachs auch die Etablierung von Beratungsorganisationen, spezialisierten Fonds und Intermediären zu den bestehenden internationalen Organisationen bei. Als nationales Zentrum für Philanthropie und Stiftungswesen war es dem CEPS von Beginn an ein Anliegen, über die Sprachgrenzen hinaus aktiv zu sein.

Daher führte das CEPS gemeinsam mit wise philanthropy services vom 30.10. bis 1.11.2012 erstmals einen Lehrgang zum Stiftungsmanagement in der Romandie durch. Dritter Partner des Projektes ist das Institut des Hautes Etudes Internationales et du Développement (IHEID), in des-

sen schmuckem Gebäude am Genfersee die 27 Teilnehmenden zusammenkamen. An drei Tagen wurden die Rahmenbedingungen, das Management und die Wirkungsorientierung von Stiftungen behandelt. Das abwechslungsreich gestaltete Programm mit Beiträgen von Forschern, Praktikern und Fachexperten sowie mit Fallbeispielen und Gruppenarbeiten fand bei den Teilnehmenden grossen Anklang. In den Diskussionen waren zwei zentrale Themen auszumachen: Einerseits stellt die aktuelle Situation der Finanzmärkte die Stiftungen vor grosse Herausforderungen und zum anderen stossen Stiftungen auf der Suche nach innovativen Lösungswegen sozialer Probleme immer wieder an regulatorische oder ressourcenbedingte Grenzen.

Aufgrund des grossen Erfolgs ist die nächste Durchführung vom 11.-13. September 2013 bereits geplant.

## CEPS INSIGHT

### Aktuelle Publikationen des CEPS

Von Georg von Schnurbein und Steffen Bethmann ist der Beitrag **«Der Schweizer Stiftungssektor als Wirtschaftsfaktor»** im Bulletin der Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden erschienen. Der Teaching Case von Steffen Bethmann **«The Chance – Foundation for professional experience in Eastern Switzerland»** wurde vom European Case Clearing House publiziert.

www.hsl.ethz.ch

www.eoch.com

### CEPS Forschung & Praxis Band 7

**«Internes Kontrollsystem (IKS) bei gemeinnützigen Stiftungen in Liechtenstein als stiftungsrechtliche Rahmenbedingung und Führungsinstrument»** ist der Titel von Band 7 in der Reihe Forschung & Praxis. Markus Fivian untersucht, inwieweit eine Einführung von IKS im liechtensteinischen Recht, insbesondere für gemeinnützige Stiftungen, die Governancestrukturen verbessern könnte.

### Vortrag am Hamburger 12. Stiftungsrechttag

Georg von Schnurbein hat zum Thema **«Governance und Management von Förderstiftungen in Deutschland und in der Schweiz»** am 11. November an der Brucerius Law School einen Vortrag gehalten.

## Entwickelt sich Social Business zu einer eigenen Disziplin?

An der European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel wird neben den klassischen Wirtschaftsthemen auch über soziales Unternehmertum und soziale Innovationen geforscht. Das CEPS spricht mit Prof. Dr. Karin Kreutzer über das wachsende Forschungsfeld und dessen Beziehung zur klassischen Betriebswirtschaftslehre.

**CEPS:** Was ist an den Themen soziales Unternehmertum und soziale Innovationen neu?

**K.K.:** Eigentlich sehr wenig. Neu ist, dass diese Themen nun in Öffentlichkeit, Politik, Wirtschaft und nicht zuletzt an Universitäten mehr Aufmerksamkeit erhalten. Zu Recht – wie ich finde.

Sozialunternehmertum ist kein neues Phänomen. Bereits 1850 gründete Gustav Werner in Reutlingen Fabriken, in denen benachteiligte Menschen einen Arbeitsplatz fanden. Sparkassen entstanden im 19. Jahrhundert ursprünglich mit dem Ziel, den ärmeren Bevölkerungsschichten Zugang zu Bankdienstleistungen zu ermöglichen – ein Modell, das den heutigen Mikrokreditbanken von Muhammad Yunus nicht unähnlich war.

Die Schnittstelle zwischen der Betriebswirtschaft und dem sozialen Sektor ist also alles andere als neu. Neu ist nur, dass wir uns jetzt in der Wissenschaft so intensiv mit diesen Fragen beschäftigen. Und neu sind auch die immer zahlreicher werdenden Wettbewerbe und Initiativen, die Gründer sozialer Organisationen unterstützen – finanziell und/oder durch Zugang zu Netzwerken.



**Karin Kreutzer**

Prof. Dr. Karin Kreutzer hat an der Universität in St. Gallen promoviert. Sie ist Assistenzprofessorin an der European Business School (EBS)

und hält dort den Danone Endowed Chair of Social Business.

**CEPS:** Immer mehr Business Schools oder Wirtschaftsfakultäten bieten Kurse in sozialem Unternehmertum an. Findet ein Umdenken in der Management-Ausbildung statt?

**K.K.:** Ja, da verändert sich viel. Als ich 1998 angefangen habe zu studieren, kamen im Lehrplan für BWL die Themen gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen (CSR) oder Management nicht-gewinn-orientierter Unternehmen gar nicht vor. Heute gibt es keine Business School mehr, die diese Themen nicht zum festen Bestandteil der Pflicht-

veranstaltungen in der Lehre gemacht hätte.

Das Thema «Social Business» hingegen ist noch relativ neu, unser Lehrstuhl ist der erste seiner Art im deutschsprachigen Raum. Allerdings bedeutet das nicht, dass «soziales Unternehmertum» nicht auch an schon anderen Universitäten Eingang in den Curriculum gefunden hätte.

Wir haben hier an der EBS ein Kompetenzzentrum aufgebaut, in dem sich forschungsorientierte Wissenschaftler und erfahrene Praktiker gemeinsam daran machen, zu erforschen, wie auf unternehmerische Art und Weise sozialer Mehrwert geschaffen werden kann. In der Lehre bilden wir Studenten auf jedem Level vom Bachelor bis zum Promotionsstudium aus.

**CEPS:** Inwiefern findet ein Dialog zwischen der klassischen BWL und den neuen, sozial ausgerichteten Disziplinen statt?

**K.K.:** Ich sehe da überhaupt keine Unterscheidung. Für mich ist soziales Unternehmertum genauso eine Disziplin der klassischen BWL wie etwa Marketing oder Personalwesen. Egal ob in Forschung, Lehre oder Praxistransfer, Social Business ist kein Orchidee, sondern ein ganz normaler Fachbereich. Und natürlich tauschen wir uns da aus.

**CEPS:** Bewegen sich NPO in ihren Management-Methoden schneller Richtung Unternehmen als dass diese soziale Verantwortung übernehmen?

**K.K.:** Nein, das denke ich nicht. Ich glaube, die Grenzen zwischen dem sozialen, dritten Sektor und dem Wirtschaftssektor verschwimmen. Es gibt Nonprofit-Organisationen, die ein sehr, sehr professionelles Management haben, wie zum Beispiel Unicef oder World Vision. Auf der anderen Seite gibt es heute kein grösseres Unternehmen mehr, das ohne eine Strategie der sozialen Unternehmensverantwortung auskommt.

**CEPS:** Das noch junge Forschungsfeld über soziales Unternehmertum scheint sich zu etablieren. Wo geht die Reise hin?

**K.K.:** Das ist eine gute Frage. Im Moment wächst das Forschungsfeld sehr rasch, auch international gesehen. Das Thema

ist offensichtlich interessant, für Studenten, für Wissenschaftler und für Praktiker. In der internationalen Spitzenforschung ist Social Business längst ein Thema und wir finden Artikel darüber in den besten wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Ich denke, das Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft und das Thema wird weiter wachsen, denn es gibt noch zu viele unbeantwortete Forschungsfragen in den Bereichen Social Entrepreneurship, Social Innovation oder Social Business.

**CEPS:** Vielen Dank für das Gespräch!

### NEWS

#### GENÈVE Maison des Fondations

SwissFoundations hat am 5. November 2012 in Zusammenarbeit mit der Fondation Louis-Jeantet eine Niederlassung in Genève eröffnet. Die Maison des Fondations in Genève soll – analog dem Haus der Stiftungen in Zürich – zu einem wichtigen Netzwerk- und Veranstaltungsort für Initiativen der Stiftungen in der Romandie werden. Die Niederlassung wird von Dr. Claudia Genier geleitet.

[www.swissfoundations.ch](http://www.swissfoundations.ch)

#### BERLIN Kommunikationspreis Kompass

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat vier Stiftungen für ihre vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit mit dem Kommunikationspreis KOMPASS ausgezeichnet. Gewonnen haben die Naturstiftung David (Erfurt) in der Kategorie Gesamtauftritt, die stiftung st. franziskus heiligenbronn (Schramberg-Heiligenbronn) in der Kategorie Projektkommunikation und der NaturSchutzFonds Brandenburg (Potsdam) in der Kategorie Einzelne Kommunikationsmassnahme. Einen Sonderpreis für den besten Jahresbericht erhielt die Bürgerstiftung Braunschweig.

[www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)

#### BASEL Verein Freiwilligenuniversität

Am 17.10.2012 wurde in Basel der Verein «Europäische Freiwilligenuniversität» gegründet. Der Verein bezweckt die Förderung des Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis über Freiwilligkeit und freiwilliges Engagement, insbesondere durch die Initiierung der «Europäischen Freiwilligenuniversität».

## Rechnungslegung für NPO

**Reto Eberle und Kaspar Müller haben mit «Swiss GAAP FER 21 – Rechnungslegung für gemeinnützige, soziale Nonprofit-Organisationen» ein übersichtliches und praxisnahes Lehrbuch verfasst.**



Die Standards der Swiss GAAP FER für Unternehmen werden den Eigenheiten der Rechnungslegung von NPO nicht gerecht: Anstatt Periodengewinn und Eigenkapital steht bei NPO die Dienstleistungseffizienz im Vordergrund. Dafür erweitert Swiss GAAP FER 21 die Berichterstattung u.a. um einen Leistungsbericht und um eine Rechnung über die Veränderung des Kapitals.

Die Autoren stellen dafür dem Leser zuerst den Rechnungslegungsstandard vor und zeigen, wie dieser sich in die übrigen Vorgaben einbettet. Danach führt das Lehrbuch schrittweise in die einzelnen Bestandteile eines Geschäftsberichts nach Swiss GAAP FER 21 ein. Dabei erläutern die Autoren beispielsweise prägnant den Umgang mit einzelnen «Knacknüssen» bei der Bewertung von Bilanzposten, geben nützliche Hinweise zum Inhalt des NPO-spezifischen Leistungsberichts oder gehen detailliert und übersichtlich auf die Frage der konsolidierten Rechnungslegung ein.

Das Lehrbuch zu Swiss GAAP FER 21 gibt auf verständliche Weise Praktikerinnen und Praktikern die Möglichkeit, diesen Qualitätsstandard in der eigenen NPO einzuführen. Den Autoren dieses Lehrbuchs ist es gelungen, NPO eine wertvolle Hilfestellung für die Rechnungslegung nach FER 21 zu bieten und sie dabei zu unterstützen, die Qualität eigener Leistungen wirkungsvoll zu kommunizieren. *Rafael Wyser*

### QUARTALZAHL:

**1'003'000'000**

Insgesamt haben die Organisationen mit Zewo-Gütesiegel im Jahr 2011 3 Milliarden Franken eingenommen. Das ist 8,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Nach 2010 stammt zum zweiten Mal der grösste Teil der Einnahmen aus Beiträgen der öffentlichen Hand (36,4 Prozent). Rund ein Drittel der gesamten Einnahmen, nämlich 1'003 Millionen Franken machen die Spenden aus. Rund ein Viertel sind Eigenleistungen.

Quelle: SwissFundraising, ZEWÖ Statistik

## Infrastruktur

**Langsam entsteht eine Infrastruktur für soziale Innovatoren. Defizite in der Finanzierung gibt es weiterhin.**

Innovationsparks sind ein etabliertes Mittel, jungen Unternehmern Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sie mit erfahrenen Unternehmern zu vernetzen und sie bei der Skalierung ihrer Geschäftsidee zu unterstützen. Basierend auf der gleichen Idee ist eine Infrastruktur für soziale Innovatoren in Entwicklung. Vor ca. 2 Jahren hat z.B. in Zürich ein HUB seine Türen geöffnet. HUBs sind Inkubatoren für Sozialunternehmer. Diese teilen sich Büroräume, unterstützen sich gegenseitig in der Weiterentwicklung ihrer Geschäftsideen, organisieren Workshops und Vernetzungsanlässe und laden Geldgeber zu Kurzvorstellungen (Pitches) ihrer Projekte ein. Auch im Web sind soziale Innovatoren miteinander vernetzt. Social Innovation Exchange ist z.B. eine Webseite, auf der sich ausgetauscht und funktionierende Modelle vorgestellt werden. Artikel und Videos über Finanzierung, Governance sowie Lösungsansätze zu Themen wie Migration oder Gesundheit stehen zum freien Download zur Verfügung. Die grösste Herausforderung existiert noch in der Finanzierung. Innovation heisst auch das Risiko des Scheiterns einzugehen. Viele Geldgeber im sozialen Bereich sind hierfür noch nicht bereit.

www.the-hub.net

www.socialinnovationexchange.org

## KALENDER

### CEPS WEITERBILDUNG

Jetzt anmelden!

#### Intensiv-Lehrgang Stiftungsmanagement

4. - 8. März 2013, Sigriswil

#### CAS Governance & Leadership

Modul 1: Strategisches Management  
8. - 11. April 2013, Sigriswil

Modul 2: Leadership  
6. - 8. Mai 2013, WWZ, Uni Basel

Modul 3: Organisationsentwicklung  
27. - 30. Mai 2013, WWZ, Uni Basel

#### Gute Gesuche stellen

26. Februar 2013, Förderbereich Kultur  
19. März 2013, Förderbereich Entwicklungszusammenarbeit

26. März 2013, Förderbereich Soziales  
jeweils am WWZ, Uni Basel

### WEITERE TERMINE

#### Freiwilligentagung 2013 Zivilgesellschaft in Gemeinden und Städten

24. Januar 2013, Universität Bern

#### Philosophicum Universität Basel Mehr oder weniger oder anders? Wachstum auf dem Prüfstand

31. Januar & 1. Februar 2013, Ackermannshof Basel

#### Recht Aktuell - Juristische Fakultät Zusammenarbeit von Stiftungen

1. Februar 2013, WWZ Auditorium, Uni Basel (in Kooperation mit dem CEPS)

#### Vitamin B Welche Versicherung braucht unser Verein

13. März 2013, MGB Zürich

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER



Centre for Philanthropy Studies,  
Universität Basel

### REDAKTION

Steffen Bethmann  
(steffen.bethmann@unibas.ch)

### LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann  
(1) ©fotolia/peshkova

Philanthropie Aktuell erscheint vierteljährlich. © CEPS 2012  
Online verfügbar unter: <http://ceps.unibas.ch/service/philanthropie-aktuell-abonnieren/>